2/2021

der moosmatter

Margarita:
Hier spaziere ich täglich durch den schönen, weiten Park.

Bewohnerin eines Aargauer Pflegeheims

moosmatt
eifach deheim si

www.mein-heim-vorteil.ch

06 Bewohner-nachrichten
08 Interviews zum Thema Corona
31 Baum pflanzen als Erinnerung

WYSS ELEKTRO

...häsch kei Pfus me uf
dr Leitig, chunnt dr
Wyss Elektro gleitig...

Brückenstrasse 5 – 4853 Murgenthal
062 926 30 15

Inhaltsverzeichnis

1 **Inhaltsverzeichnis**

3 **Editorial**
David Isler

6 **Bewohnernachrichten**
David Isler

8 **Interviews mit verschiedenen Personen zum Thema Corona in der Moosmatt**
Andrea Combertaldi-Storz

27 **Corona-Gedicht**
Erna Hunziker, Moosmatt Murgenthal

28 **Personalnachrichten**
David Isler

31 **Baum pflanzen als Erinnerung an das Corona Jahr**
David Isler

33 **Erfolgreiche Lehrabgängerinnen**
David Isler

35 **Der Koch empfiehlt**
Roger Heiniger

36 **Veranstaltungen in der Moosmatt**

Impressum

Erscheinung: 3 × jährlich
Herausgeber: Verein Alterszentrum Moosmatt
Auflage: 3750 Exemplare, Murgenthal, Fulenbach, Wolfwil
Präsident: Beat Bärtschi, Riken
Redaktion: David Isler, Andrea Combertaldi, Alterszentrum Moosmatt
Redaktionsschluss: 12. November 2021
Bilder: Diverse

www.az-moosmatt.ch
verein@az-moosmatt.ch
Postkonto 49-1660-2
IBAN CH86 0900 0000 4900 1660 2
BIC POFICHBEXXX

alpha innotec

the better way to heat

Wärmepumpen Systeme

Heizen, Kühlen und Warmwasser - mit den neuen invertergeführten Wärmepumpen von **alpha innotec**.

W.JÄGGI-FÜRST GMBH
HAUSTECHNIK

FULENBACH
BONINGEN
HÄRKINGEN

Tel. 062 926 18 06
info@jaeggi-fuerst.ch | www.jaeggi-fuerst.ch

In Zusammenarbeit mit

www.alpha-innotec.ch

David Isler

Editorial

Liebe Moosmattleserinnen und Leser

In diesem Moosmatter beschäftigen wir uns mal rückblickend mit dem letzten Corona-Jahr. Es war für uns alle, Personal, Bewohner und Angehörige ein nicht einfaches Jahr mit vielen neuen Situationen. In diese Situationen muss man erst hineinwachsen und sie verstehen, damit sie auch bewältigt werden können. Wir haben einen Versuch unternommen, das letzte Coronajahr aus verschiedenen Blickwinckeln zu beleuchten und haben dafür verschiedene Personen um ein Interview gebeten. Es ist sozusagen ein Zusammenschnitt verschiedener Meinungen, die wir einfach so stehen lassen wollen, denn bei uns gibt es nicht Die Meinung.

In der Moosmatt ist und bleibt das oberste Ziel; der Bewohner. Auf ihn versuchen wir unsere Arbeit auszurichten. Umstände wie Corona zwangen uns dann aber auch zu verschiedenen drastischen Massnahmen, und trotzdem hatte man in all den Massnahmen, die ich als Leitplanke betrachte, noch einen Spielraum, den wir selber ausnützen konnten und dies zum Wohle unserer Bewohner. Und diesen Spielraum haben wir auch in der Coronazeit etwas ausgereizt.

Masken
Wir haben es ermöglicht, dass bei uns kein Bewohner je eine Maske tragen musste. Dies haben wir als Personal, die mit dem Bewohner arbeiten, gemacht, und wir konnten von Glück sprechen hatten wir Masken an Lager, die uns durch die erste Zeit gebracht haben. Nicht immer einfach, aber wir halten daran fest.

Besuche
Lange haben wir die Besuche auch nicht erlaubt und waren etwas zurückhaltend. Wir haben aber mit den Videochats auf ein modernes Hilfsmittel umgestellt und

im Notfall haben wir sogar Besuche erlaubt. Wir dürfen auch sagen, dass bei uns niemand allein sterben musste. Und auch einen 100-jährigen Geburtstag organisierten wir still und heimlich mit den Angehörigen. Dafür hatten wir schon recht früh auch Testmaterial eingekauft.

Todesfälle
Auch wir hatten im letzten Jahr Todesfälle. Das ist nun mal der Lebenslauf für uns alle. Die Statistik der letzten Jahre zeigt folgendes auf:

2015: 15 Todesfälle
2016: 13 Todesfälle
2017: 11 Todesfälle
2018: 17 Todesfälle
2019: 10 Todesfälle
2020: 14 Todesfälle

Die Frage, die halt überall gestellt wurde, heisst: Ist jemand an Corona oder mit Corona gestorben? Für uns ist und war jeder Todesfall, ein Verlust eines lieben Menschen, der uns ans Herz gewachsen war, den wir begleiten durften und der uns oftmals auch selber etwas zurückgegeben hat. Das vergisst man oft, aber wir in der Moosmatt werden durch die Anwesenheit aller Bewohner auch beschenkt und können bereichert unsere Arbeit erledigen, auch wenn sie nicht immer einfach ist.

Frische Luft
Da wir als Moosmatt nicht viele Nachbarn haben, konnten unserer Bewohner trotz geschlossenen Türen für Besucher nach draussen. Das wurde auch sehr fleissig benutzt und dabei wurden auch unsere Bewohner sehr kreativ. Auf einmal konnte man bis ins Wäldchen über die Brücke der Rot laufen, weil dann zufällig jemand vorbei kam. Oder man entdeckte andere Orte für einen kurzen Treff. Dies war uns bekannt, und wir haben uns über die Initiative der Bewohner gefreut, immer mit der Hoffnung, dass nichts passiert.

Impfung
Auch hier war es allen, Bewohner wie Personal freigestellt, sich impfen zu lassen oder nicht. Wir haben mit viel Aufwand die Impfungen mit dem Kanton zusammen durchgeführt. Ich denke, dass jeder für sich entscheiden durfte und darf, was er machen will, ohne dass er mit Sanktionen rechnen muss. Ich verstehe aber, dass in der freien Marktwirtschaft es Möglichkeiten gibt, klare Regeln aufzustellen, wer was darf oder nicht. Wir werden dieses Thema so lange wie möglich offen gestalten, da ich persönlich der Meinung bin, dass jeder Mensch selbst entscheiden darf, was für ihn das Richtige ist, aber auch immer mit dem Blick auf das Umfeld.

Und dann war aus meiner Sicht noch etwas:

Vertrauen
Viele Angehörige und Bewohner haben uns vertraut, dass wir in dieser nicht einfachen Zeit richtig handeln, obwohl es für uns ja auch neu war. Die Vorschriften und Anweisungen änderten sich auch bei uns immer wieder. Wir haben auch immer wieder viel Zuspruch erhalten, und das haben vor allem die Mitarbeiter sehr geschätzt. Vertrauen ist die Basis unserer Arbeit. Wenn jemand eintritt, übernehmen wir einen Bewohner und werden seine Bezugspersonen. Oftmals wissen wir bald mehr als vielleicht Angehörige, weil wir 24 Stunden um ihn sind. Trotzdem ist es uns sehr

wichtig, dass wir die Angehörigen miteinbeziehen, und es ist uns klar, dass dies für die Angehörigen nicht immer einfach ist.

Ich muss ehrlicherweise auch sagen, dass es Situationen gab, da war dieses Vertrauen zu uns ab und zu nicht da. Man kann bei aller Arbeit, die wir machen, eine andere Meinung haben, das ist auch «ok». Aber das Kritisieren oder Drohen hat nicht nur mich, sondern auch das Personal oftmals an die Grenzen gebracht,und hat uns viel Zeit und Energie gekostet, die wir lieber woanders eingesetzt hätten. Es gab auch Momente, wo sich gutes Fachpersonal aufgrund solcher Vorfälle wirklich gefragt hat, ob sie sich das noch weiter antun wollen. Ich bin froh, dass alle im Boot blieben, und wir auch schwierige Themen ansprechen, lösen und in die Zukunft schauen konnten, dabei ging es immer um das Wohl unserer Bewohner!

Und zum Schluss noch ein anderer Gedankenanstoss und eine andere Sicht und vielleicht haben Sie auch Zeit, den ganzen Artikel zu lesen.

In einem Artikel der Wochenzeitung «Die Zeit» vom 29. Juli 2021 hat der Journalist Mark Schieritz unter dem Titel «Frei und Immun» folgende Einleitung geschrieben.

«Folgende Situation: Am Ufer eines Flusses steht eine Fabrik, die ihr Abwasser in denselben leitet. Ein wenig weiter stromabwärts hat sich ein Fischereibetrieb niedergelassen, dessen Existenz durch die Wasserverschmutzung bedroht wird. Was tun?

Das Beispiel geht auf den Ökonomen Arthur Cecil Pigou zurück und soll die Logik eines sogenannten externen Effekts veranschaulichen. Ein externer Effekt stellt sich ein, wenn ein Einzelner (der Fabrikbesitzer) mit seinen Handlungen Unbeteiligte (den Fischer) schädigt.

Wer sich ohne medizinische Gründe nicht impfen lässt, ist ein Großproduzent von externen Effekten...»

Mit diesen Gedanken wünsche ich Ihnen einen guten Herbst. Passen Sie alle auf sich auf und bleiben Sie gesund.

lumen
schreinerei+bestattungsdienst
martin lüscher
062 929 00 69
www.lumenbs.ch

David Isler

Bewohnernachrichten

Unsere Geburtstagskinder in den nächsten Monaten:

Im August	28.08.	Ernst Beyeler	97
	31.08.	Heidi Hug	75
Im September	13.09	Alfred Nützi	59
	24.09.	Fritz Indermühle	95
	24.09.	Elisabeth Zamarian	82
Im Oktober	01.10.	Anita Balemi	87
	03.10.	Olga Schenker	97
	03.10.	Rosmarie Wehrli	87
	07.10.	Margreth Hofer	73
	16.10.	Agnes Weyermann	94
	21.10.	Ruth Rauber	90
	29.10.	Willy Bär	93
Im November	04.11.	Johanna Frutig	94
	08.11.	Hedy Hasler	97
	09.11.	Anna Brunner	94
	23.11.	Margrit Horisberger	85
	29.11.	Gottfried Jampen	96
Im Dezember	04.12.	Esther Sailer	92
	20.12.	Erna Hunziker	94
	24.12.	Josef Niederberger	90

Abschiednehmen mussten wir in den letzten Monaten von:

Im April	am 16.04.2021 Gerhard Vögele, Murgenthal
Im Mai	am 14.05.2021 Gottlieb Müller, Glashütten
Im Juni	am 10.06.2021 Hans Lerchi, Bern
Im Juli	am 02.07.2021 Rosa Wyss, Fulenbach
	am 18.07.2021 Eleonora Imhof, Rothrist
Im August	am 09.08.2021 Hanspeter Ruprecht, Murgenthal
	am 14.08.2021 Martha Baumgartner, Fulenbach

Herzlich willkommen heissen wir in der Moosmatt:

Frau Charlotte und Herr Ernst Beyeler
Frau Ruth Hofer
Frau Meieli Steffen
Frau Dora Kölliker
Frau Martha Imhof

Frau Ruth Hofer

Frau Martha Imhof

Frau Dora Kölliker

Frau Charlotte und Herr Ernst Beyeler

Frau Meieli Steffen

Konstanz und Vertraue
über Generationen.
Dafür stehen wir ein.

Stefan Luginbühl, T 062 746 90 01
stefan.luginbuehl@mobiliar.ch

Generalagentur Zofingen
Raphael Arn

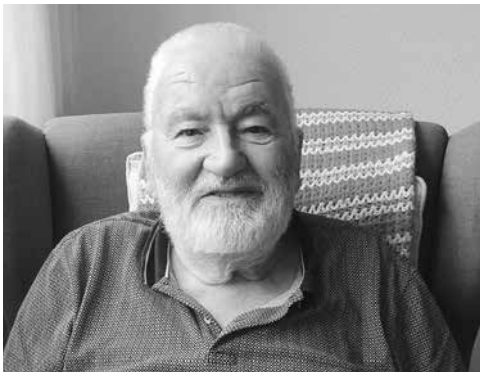
Untere Grabenstrasse 16, 4800 Zofingen
zofingen@mobiliar.ch, **mobiliar.ch**

die Mobiliar

Andrea Combertaldi-Storz

Interviews mit verschiedenen Personen zum Thema Corona in der Moosmatt

Ich durfte zum Thema Corona einige Interviews führen. Hier abgedruckt finden Sie, geschätzte Leserin, geschätzter Leser 7 Stück. Es hätten noch mehr werden sollen. Da ich mir leider eine Handverletzung zugezogen habe, mussten jene mit je einer Vertreterin des Hausdienstes, der Wäscherei, der Aktivierung und des Empfangs auf der Strecke bleiben. Das heisst aber nicht, dass diese Frauen weniger wichtig, weniger wert sind in der Moosmatt! Alle, die in unserem Haus arbeiten, hätten eine Stimme verdient, hätten Wichtiges zu sagen. Alle trugen und tragen dazu bei, dass das «Moosmatt-Schiff» während der Pandemie auf Kurs geblieben ist und bleibt. Und allen gebührt ein riesengrosses Dankeschön für ihre Arbeit die sie tagein, tagaus leisten! Es ist schön, «Matrosin» auf dem Moosmatt-Schiff sein zu dürfen.



Bernhard Kissling, Moosmatt-Bewohner seit 24. April 2018

AC: Herr Kissling, wie hast du die Zeit erlebt als die Moosmatt wegen Corona ganz geschlossen war?

BK: Es war eine schwierige und auch angstvolle Zeit. Links und rechts meines Zimmers sind je drei Bewohner gestorben. Ich in der Mitte blieb am Leben. «Das macht scho öpis met eim.» Ich verstand nicht, weshalb sie «ins Gras beissen» mussten und ich nicht. Es gab auch Zeiten, da wäre es mir fast lieber gewesen, dass auch ich hätte «abtreten» können. Natürlich bin ich froh, dass ich noch lebe. Schliesslich habe ich wunderbare Kinder und ich freue mich immer über ein Zusammensein mit ihnen!

AC: Es gab auch eine Zeit, da mussten die Pflegenden in Vollmontur ihre Arbeit bei dir im Zimmer verrichten. Wie war das für dich? Hat dich das beunruhigt?

BK: Nein das war für mich kein Problem. Es gehörte einfach dazu. Ich war in der Coronazeit auch zwei Mal im Spitalpflege. Auch dort arbeiteten alle in Vollmontur. Beide Male war ich dem Tod sehr nahe. Ich sass quasi «uf eme dürre Ästli z'usserst usse». Ich hatte zwar Corona, wäre aber nicht daran gestorben, sondern an den Erkrankungen wegen deren ich in Spitalpflege war.

AC: Was fehlt dir am meisten in dieser Zeit?
BK: Am meisten fehlte mir der Kontakt zu den Mitbewohnern. Auch die Angehörigen fehlten mir sehr. Ich musste mich einfach damit abfinden, es ging ja allen gleich hier in der Moosmatt. Alle haben darunter gelitten, nicht nur ich. Es war schon eine harte Zeit. Man konnte mit niemandem sprechen, niemand war auf dem Gang anzutreffen, man konnte nicht im Speisesaal essen, nicht selbstständig die Post holen unten – es war einfach alles still. Die Gespräche viel fehlten mir sehr. Ich vermisste meine Kollegen, die ich hier im Altersheim habe.
Der Kontakt zu meinen Angehörigen fehlte mir noch mehr und ich vermisste sie enorm. Keines meiner fünf Kinder konnte zu Besuch kommen und mit mir plaudern. Das war eine sehr harte Zeit für mich. Ich konnte ein paar Mal mit via Tablet mit meinen Angehörigen sprechen und konnte sie dabei auch sehen. Ich verstand zu Beginn nicht wirklich wie das möglich ist. Das neue Zeug verstehe ich halt nicht mehr. Aber es war schön sie zu sehen.

AC: Wie war es für dich als die kontrollierten Besuche wieder möglich waren?
BK: Das war ziemlich blöd für mich. Sicher war es schön Angehörige wieder zu sehen. Aber keine Berührung, auf Distanz miteinander zu sprechen, die Maske im Gesicht sodass ich nicht mehr alles gut verstand und dann noch die Plexiglasscheibe, die auch nicht zum besseren Verstehen beitrug, das war schon sehr schwierig und ziemlich blöd. Klar es ging ja nicht anders. Man war froh, sich wieder sehen zu können. Aber richtig gut und befriedigend war es nicht. Es ging aber ja allen gleich und darum störte es mich nicht so heftig. Wir alle schickten uns in die Situation in dieser Zeit. Wir hatten ja wenigstens uns hier im Altersheim und, als es dann soweit war und man nicht nur im Zimmer bleiben musste, hatte ich wieder meine Kollegen mit denen ich plaudern konnte. Sich wieder austauschen und treffen können war schön. Einfach halt alles nur im Heim – aber immerhin wir waren nicht allein; wir hatten uns. Ich möchte einfach eine solche Zeit nicht mehr erleben müssen. Wir können das halt aber nicht selber entscheiden...

AC: Hast du dich in der Corona Zeit einsam gefühlt?
BK: In gewisser Weise schon, aber doch nicht wirklich einsam. Es fehlte mir der Kontakt mit meinen Angehörigen. Meine Kinder kommen mich sehr oft besuchen. Und all das fiel nun weg. Heute dürfen sie wieder zu mir kommen und das erleichtert mir mein Dasein in der Moosmatt extrem!

AC: Wie hast du die Zeit der Isolation verbracht in deinem Zimmer? Wurde dir nicht langweilig?
BK: Ich habe Bilder angefertigt aus Metallabfall aus einer Stanzerei. Die runden Scheibchen aus Chromstahl befreite ich zuerst von noch anhaftendem Öl. Danach habe ich sie in verschiedenen Farben bemalt und dann auf einer Metallplatte zu einem Bild zusammengefügt. Es wurde mir

nie langweilig. Ich konnte und kann mich sehr gut selber beschäftigen in meinem Zimmer.

AC: Was hast du in der Coronazeit an den Pflegenden am meisten geschätzt?
BK: Ich habe sie bewundert! Sie waren dieser Krankheit am meisten ausgesetzt, sie mussten schliesslich uns alle betreuen. Sie konnten nicht einfach sagen, ich gehe jetzt nicht in dieses Zimmer, der hat Corona. Sie mussten ihre Arbeit einfach verrichten und gaben dabei ihr Bestes. Ich muss ihnen allen ein Kränzlein winden. Sie haben sich aufgeopfert für uns. Es gab auch Pflegerinnen und Pfleger die an Corona erkrankt sind. Es ist wirklich beachtenswert wie diese Frauen und Männer für uns da waren. Sie haben einfach immer weitergearbeitet, waren da für uns und steckten ihre persönlichen Kontakte sehr stark zurück. Und das alles für uns Bewohnende. Das ist wirklich sehr bewundernswert. Immer wieder geht mir das durch den Kopf...

Immer wieder irritiert haben mich natürlich «die cheibe Maske». Ich sah die Mimik nicht, sah nicht, ob jemand lachte – einfach das Gesicht fehlte. Auch habe ich die Pflegenden viel schlechter verstanden durch die Maske hindurch.

AC: Wie hast du den Kontakt zu ihren Angehörigen gehalten?
BK: Ab und zu konnte ich sie sehen. Sie waren einfach auf dem unteren Parkplatz und ich oben auf der Terrasse. So konnten wir zusammen sprechen. Ich konnte sie sehen aber wir konnten uns gegenseitig natürlich nicht in den Arm nehmen. Diese Berührungen fehlten mir. Es tat dann jeweils sehr weh, wenn sie sich wieder verabschiedeten und mit dem Auto davonfuhren. Ich habe ihnen nachgeschaut und nachgeschaut bis ich sie wirklich nicht mehr sehen konnte. Das waren immer sehr traurige Momente für mich. Aber ich wusste ja, dass sie wiederkommen und darauf freute ich mich sehr. Meine Kinder kümmerten und kümmern sich sehr um mich und besuchten und besuchen mich so oft sie nur können. Ich kann mich wirklich nicht beklagen. Das ist sehr, sehr schön. Während der Schliessung des Heims habe ich auch immer wieder Blumen von ihnen erhalten. Immer wieder kam ein neuer Strauss. Das ist auch heute noch so. Kaum ist ein Sträusslein verblüht, wird schon wieder ein neues gebracht. Ich habe wirklich sehr liebe Kinder!
Auch telefoniert haben wir miteinander. Manchmal habe ich sie angerufen oder dann sie mich. Aber es waren fast immer sie, die mich angerufen haben.

Alles in Allem gesehen kam ich, trotz zweimaligem Spitalaufenthalt und einer Corona-Erkrankung gut durch diese ausserordentliche Zeit. Ich bin froh, dass niemand meiner Liebsten an dieser Krankheit erkrankt ist und dankbar, dass auch mir noch Lebenszeit geschenkt wurde.

Mit Bernhard Kissling durfte ich einen sehr interessanten Heimbewohner interviewen. Seine wachen Augen, sein feiner Humor, seine Kreativität, seine direkte und offene aber nie verletzende Art – vor allem aber sein unglaublich gutes und liebevolles Herz haben mich tief beeindruckt und berührt. Ich hätte noch Stunden mit ihm «plöiderle chönne»! Herzlichen Dank, Beni für deine Bereitschaft, dich interviewen zu lassen und für dein Vertrauen und deine Offenheit.

Interview mit Elisabeth Hofer, Bewohnerin einer Alterswohnung im Stöckli

AC: Elisabeth, wie hast du die Corona-Zeit erlebt?

EH: Zu Beginn war mein Mann Hansueli noch an meiner Seite. Bald schon nach dem Lockdown musste er infolge seiner fortschreitenden Demenz ins Pflegeheim Sennhof Vordemwald eintreten. Das war keine einfache Zeit, denn Besuche waren wegen Corona nicht möglich. Man macht sich dann halt viele Gedanken. Zwar wusste ich immer, dass es ihm gut ging, er sich gut eingelebt hatte und es ihm wohl war – aber der persönliche Kontakt fehlte mir schon sehr. Als dann die Besucherboxen eingerichtet wurden, konnte ich ihn wenigstens wieder sehen und wir waren durch eine Gegensprechanlage miteinander verbunden. Da es ihm gut ging und er glücklich war, konnte auch ich besser mit der Situation umgehen.

AC: Was fehlte dir am Meisten?

EH: Nebst meinem Mann fehlte mir vor allem das Jassen mit meinen Jassfreunden. Das gemütliche Zusammensein einmal in der Woche fehlte mir wirklich sehr!

AC: Wie hast du dich im Alltag organisiert?

EH: Mein Sohn brachte mir die in Auftrag gegebenen Einkäufe. Manchmal begleitete ich ihn, immer mit Maske natürlich. Ich hatte kaum je Besuch. Aber ich habe meine drei «guten Seelen» Käthy, Heidi und Lony. Sie riefen mich oft an und plauderten mit mir. Ich fühlte mich in der ganzen Coronazeit nie einsam oder alleine, gerade auch dank diesen drei Frauen. Auch im Stöckli selbst hatten wir immer ein wenig Kontakt.

In der Corona-Zeit verlor Elisabeth Hofer leider ihren Mann Hansueli. Er starb nicht an Corona, jedoch mit Corona. Sie erklärte sich bereit, mir auch dazu etwas zu sagen.

EH: Wie gesagt durfte ich Hansueli nun in der Besucherbox besuchen. Dann hatte er seinen 3. Herzinfarkt und wurde ins Kantonsspital Aarau verlegt. Trotz Corona durfte ich ihn von Beginn an 20 Minuten bis eine Stunde besuchen. Entweder besuchte ich ihn oder unser Sohn Andy. Die Besuche taten mir gut. Es war nicht einfach ihn so leiden zu sehen und nicht helfen zu können. Wegen seiner Sauerstoffmaske konnte er sich leider auch nicht mehr verständigen. 10 Tage war er im KSA. Dann kam der Anruf, den wir nicht wollten und doch erleichtert waren. Nun musste mein Hansueli nicht mehr leiden. Das gemeinsame Trauern fehlte mir sehr. Hansueli hatte zwar Corona, starb aber an den Folgen des Herzinfarkts.

Mit Elisabeth Hofer durfte ich eine liebenswerte, geistig wache, sympathische Mitachzigerin interviewen. Eine Frau die zwar alleine Lebt aber ganz sicher nicht einsam ist. «Herzlichen Dank, Elisabeth für deine

Offenheit – und für den super feinen, selbstgebackenen Kuchen und den Kaffee.»

•FENSTERBAU
•SERVICEARBEITEN
•GLASEREI
SCHREINEREI
SOMMERHALDER
Guido Sommerhalder
4853 Murgenthal
Tel. 079 647 36 45
schreinerei-sommerhalder.ch

Interview mit Ruth Dahinden, Tochter und Ansprechperson unserer Bewohnerin Ruth Rauber

AC: Wie haben Sie die Corona Zeit erlebt?
RD: Entsprechend den Umständen haben wir die Corona-Zeit mit unserer Mutter gut überstanden. Wir haben immer gehofft, dass sie nicht an Corona erkrankt. Ich hatte immer das Gefühl, dass unsere Mutter gut aufgehoben ist in der Moosmatt. Natürlich haben wir uns täglich gefragt wie es ihr geht und ob sie sich einsam fühlt.

AC: Wie konnten Sie und Ihre Geschwister den Kontakt zu Ihrer Mutter aufrecht erhalten während der Schliessung der Moosmatt?
RD: Während der Schliessung des Heims wusste ich, dass ich mich jederzeit an den Teamleiter Herr Meyer oder die Abteilung wenden konnte. Auch via Tablett konnte ich den Kontakt zu unserer Mutter halten. Sie verstand zwar nicht, wie das nun funktioniert, sie mich sehen und hören, jedoch nicht im Zimmer haben konnte aber sie hatte Freude mich zu sehen. Diese Videoanrufe waren für mich Gold wert – ich sah unsere Mutter! Es ist halt doch etwas anderes, ob man sie nur hört und sich im Kopf dann eigene Bilder aufdrängen oder ob man sie sehen kann – wenn auch nicht live, so doch mindestens über diese Videoanrufe. Das war für uns enorm wichtig und beruhigte uns ungemein.
Auch konnte ich jederzeit anrufen, wenn ich eine Frage hatte oder einfach nur wissen wollte, wie es unserer Mutter geht. Es kamen auch ganz spontan Anrufe von der Pflege oder von Herr Meyer, um zu berichten, wie es unserer Mutter geht. Das war sehr wertvoll und beruhigte uns als Angehörige. Wir schätzten diese Art von Kontakt sehr!

AC: Wie fühlten Sie sich informiert durch die Heimleitung?
RD: Wir wussten, dass sich Herr Isler an die Vorgaben des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) und des Kantons hält. In regelmässigen Abständen erhielten wir eine Mail von ihm mit allen wichtigen Informationen, Änderungen, neuen Massnahmen, der aktuellen Lage im Heim etc. Diese Mails sowie den Inhalt der Telefonanrufe von Herr Meyer und/oder der Pflegenden,

leitete ich meinen Geschwistern weiter, so dass wir immer alle auf dem gleichen Stand waren. Alle in der Moosmatt gaben ihr Bestes! Ich sah ein, dass verschärfte Massnahmen und ein Besuchsverbot notwendig waren. Ich fand es umsichtig von der Heimleitung, wie sie reagiert hat. Für uns alle war die Art und Weise wie Herr Isler mit dieser schwierigen Situation umgegangen ist nachvollziehbar.
Auch bei den beiden Spitaleinweisungen von unserer Mutter wurden wir umgehend informiert und in das weitere Vorgehen miteinbezogen. Die Pflegenden haben das Beste aus der schwierigen und belastenden Situation gemacht, dafür danken wir ihnen! Wir sind glücklich darüber unsere Mutter in der Moosmatt so gut betreut zu wissen. Immer wieder beeindruckt hat mich Herr Meyer. Oftmals hat er einfach angerufen und mich gefragt wie es mir, wie es uns als Angehörige geht. Das ist wirklich sehr umsichtig, fürsorglich und lobenswert. Auch wenn wir, als das wieder möglich war, unsere Mutter besuchten, hat uns immer jemand von der Pflege empfangen und alles lief wie am Schnürchen.

AC: Was war das Schwierigste, Traurigste, Schmerzhafteste gewesen für Sie in dieser Zeit?
RD: Das Schwierigste war, als kontrollierte Besuche wieder möglich waren im Mehrzweckraum (oder Caféteria) mit Maske, durch die Glasscheibe und mit einer grossen Distanz ohne jegliche körperliche Nähe. Unsere Mutter Verstand uns akustisch nicht. Es war ganz schwierig, diese Momente auszuhalten. «Es het is fasch s'Härz abdrückt». Da sie schwerhörig ist, hat sie uns unter diesen Umständen nicht verstanden. Sie sass die 20 Minuten da und sah uns einfach an. Das war sehr elend für uns. Dies war nicht die Schuld von irgendwem, das waren die Vorgaben von Bund und Kanton, die umgesetzt werden mussten.

AC: Haben Sie das Gefühl, dass Ihre Mutter mehr gelitten hat, Sie unter diesen Umständen zu sehen, als Sie?
RD: Das ist eine sehr schwierige Frage. Uns ist einfach aufgefallen, dass sie in der Corona-Zeit sehr «abgegeben» hat. Sie bekommt sonst von uns wöchentlich Besuche. Wenn dann plötzlich über eine so lange Zeit keine Besuchende mehr kommen, wird das, gerade für demente Menschen, sehr schwierig. Es war für uns nicht einfach mit dieser Situation umzugehen und zu akzeptieren, dass Mutter uns manchmal nicht mehr erkannte. Es war für uns schwierig diese Situation auszuhalten und mitzuerleben wie sie nicht mehr begreift, warum niemand mehr zu Besuch kommt und sie uns nur durch eine Scheibe, über das Telefon oder das Tablett sehen kann. Das auszuhalten war für alle Beteiligten belastend. Ich glaube aber nicht, dass sie selbst gelitten hat.
Ganz schwierig war auch als ich Mueti einmal nach einem Spitalaufenthalt im Spital abgeholt habe und in die Moosmatt gebracht habe. Da wir nicht in ihr Zimmer oder überhaupt ins Heim durften, musste ich sie einfach draussen abgeben und das war's dann. Das war ganz, ganz schwierig für mich. Es war einfach ein Abliefern...

AC: Bleibt auch etwas Positives zurück?
RD: In Bezug auf unsere Mutter ist es hauptsächliche, dass sie bis heute coronafrei geblieben ist. Das ist wirklich keine Selbstverständlichkeit. Sie wurde insge-

samt drei Mal getestet – zum Glück immer negativ! Ich möchte auch noch einmal ausdrücklich hervorheben, dass wir sehr gut betreut und informiert wurden durch die Pflegenden und die Teamleitung. Wir fühlten uns nie im Stich gelassen. Wir erlebten die Pflegenden als gut funktionierendes Team. Das so zu erleben, zu spüren und zu erfahren war wirklich sehr beeindruckend. Wir gehen davon aus, dass das nicht nur im 3. & 4. Stock so war, sondern auch im 1. & 2. Stock, wo ja Corona bekanntlich grassiert hatte. Wir hatten und haben Vertrauen in die Pflegerinnen und Pfleger und wussten und wissen unsere Mutter liebevoll umsorgt und in guten Händen.

Ich denke, so wie es Ruth Dahinden beschreibt, ging es vielen Angehörigen in der Pandemie-Zeit. Solch eine schwierige Situationen wie sie sie vom sogen. «kontrollierten Besuch» beschrieben hat, ist nicht einfach auszuhalten. Man freut sich zwar sehr, die Mutter, den Vater zu sehen und doch schmerzt es ungemein, dass man nicht einmal deren Hand berühren darf. Das macht alle Betroffenen traurig und man möchte nur noch eins: ***dass alles wieder so wird wie vor der Pandemie!***

Danke Frau Dahinden, dass Sie so offen und einfühlsam von ihren Erlebnissen in Zusammenhang mit ihrer Mutter erzählt haben.

Mechanische Werkstätte
Markus Plüss
Motorgeräte • Schlosserei
Verkauf - Vermietung - Reparaturen
Sägeblätter • Schmiermittel
Bergstrasse 29 Tel. 062 / 926 30 42
4853 Riken Handy 079 / 382 48 36

Flurina Wüthrich, ausgebildete Hauspflegerin

AC: Welches war die grösste Herausforderung?

FW: Die grösste Herausforderung waren die vielen Todesfälle. Viele der Verstorbenen waren mit Corona, aber nicht an Corona gestorben. Wir Pflegenden hatten keine Zeit um zu trauern. Auch wenn der Tod zu unserem Pflegealltag gehört, war es doch sehr schwer, einfach wieder der Arbeit nachzugehen. Es tat mir im Herzen weh. Es waren auch Pfleger und Pflegerinnen selber an Corona erkrankt und fielen aus. Somit kam zu der zusätzlichen Arbeit wegen Corona auch noch die Abdeckung der Dienste der Arbeitskolleg*innen dazu. Eine besondere Herausforderung war, als unsere Abteilung geschlossen war und wir uns vor jedem Zimmerbetreten mit der Schutzbekleidung ausstatten mussten. Kamen wir wieder heraus, musste alles wieder ausgezogen und in speziellen Kehrichtsäcken entsorgt werden. Hatte man zum Beispiel vergessen etwas mit ins Zimmer zu nehmen, hiess es wieder hinausgehen, alles ausziehen, das vergessene holen, wieder (neue) Schutzmäntel anziehen

und wieder zurück zum Bewohner oder der Bewohnerin ins Zimmer gehen. Nach einiger Zeit wurden Mäntel angeschafft die wir den ganzen Tag tragen konnten.
Als schlussendlich alle neuen Arbeitsabläufe eingespielt waren, wurde auch das Arbeiten wieder etwas leichter. In der Corona-Zeit funktionierte man einfach nur noch und tat was getan werden musste ohne zu überlegen. «Me het eifach gmacht, me het funktioniert.» Eine weitere Herausforderung war das tragen der Masken, die Bewohner*innen verstanden uns nicht mehr gut und auch das Lächeln von Pflegenden war nicht mehr sichtbar.

AC: Wie hast du die Corona-Zeit empfunden, privat und in Bezug auf die Moosmatt?
FW: Mir persönlich fehlte vor allem der Kontakt zu meiner eigenen Familie. Ich wollte absolut kein Risiko eingehen, wollte weder unsere Bewohnenden noch meine Familie gefährden. Meine sozialen Kontakte fehlten mir wirklich sehr. Da wir in der Moosmatt ein so gutes Team waren und sind, konnte diese schwierige Situation ausgeglichen werden. Sehr oft hat auch Humor geholfen. Der ist uns zum Glück nie abhandengekommen. Es ist nicht so, dass man sich über die Situation lustig gemacht hätte! Der Humor nahm aber dieser schwierigen Situation, dieser Tragik einfach ein wenig die Spitze. Es war ein gewisser Galgenhumor, der unser Team über Wasser gehalten hatte.

AC: In welchem Bereich war der Stress am grössten?
FW: Am stressigsten empfand ich die Essensvorbereitung und die Essensverteilung. Alles musste immer desinfiziert werden. Auch hier: es musste alles in einer vernünftigen Zeit geschehen. Da alle Bewohnenden in ihren Zimmern assen, hatten wir auch wesentlich mehr Betagte zu betreuen, als wenn einige im Speisesaal essen. Es kann ja nicht sein, dass derjenige Bewohner, der am Anfang des Ganges sein Zimmer hat, zuerst sein Essen erhält und die Bewohnerin am Ende des Gangs mit dreiviertel Stunden Verspätung auch noch zu ihrem Essen kommt. Das war wirklich eine grosse Herausforderung!
Ebenfalls war es sehr schwierig demente Menschen in ihren Zimmern zu lassen. Generell mussten Bewohnende für eine gewisse Zeit in ihren Zimmern bleiben, um das Ansteckungsrisiko so gering wie möglich zu halten. Zeitweise kamen wir uns vor wie Polizisten, die nur noch kontrollierten und schauten, dass alle Regeln eingehalten wurden. Dies alles immer mit einem furchtbar schlechten Gewissen, da solches arbeiten nicht unserer Philosophie in der Moosmatt entspricht – und schon gar nicht meiner ganz persönlichen!
Schön war, dass, wenn der Essensstress vorüber war, wir mit den Bewohnenden viel mehr Zeit verbringen konnten als im Normalbetrieb. Wir konnten Aktivierungen anbieten, Geschichten vorlesen, einfach mal ans Bett eines Bewohners sitzen, zuhören und «gspröchle».
Rückblickend gesehen kann ich der Corona-Zeit somit auch etwas Gutes abgewinnen. Es ist aber auch so, dass ich nun die ganz normalen Arbeitstage wieder viel mehr schätze.

AC: Wie war die Stimmung bei den Bewohnenden und im Team?
FW: Die Stimmung im Team war immer sehr gut. Wir motivierten uns gegenseitig

täglich aufs Neue. Der Zusammenhalt war sehr gut und sehr wichtig. Man durfte auch mal «chlöhne». Humor war in dieser Zeit sehr wichtig. Ab und zu gab es kleine Aufmerksamkeiten aus dem Team zwei. Aber auch Angehörige liessen uns immer mal wieder Aufmerksamkeiten zukommen. Solches ist für uns nicht selbstverständlich und gab uns immer wieder Kraft und Durchhaltevermögen. Es gebührt allen ein grosser Dank! Solche Zeichen schätzen wir sehr!

Viele Bewohnerinnen und Bewohner vermissten ihre Angehörigen. Im Grossen und Ganzen jedoch war die Stimmung auch bei ihnen gut und sehr verständnisvoll. Sie schätzten die diversen Aktivierungen, die unser Team anbot. Alle waren jedoch sehr froh als die Türen wieder geöffnet wurden und man sich gegenseitig wieder besuchen konnte. Auch dass man wieder im Speisesaal die Mahlzeiten einnehmen konnte, genossen alle Moosmatter/tinnen sehr.

Den Kontakt zu den Angehörigen versuchten wir so gut wie möglich zu ermöglichen und aufrecht zu erhalten. Wir verschickten Fotos, Zeichnungen, kleinere Bastelarbeiten usw. Auch dass wir ihnen den Kontakt zu ihren Liebsten via Tablet ermöglichen konnten, wurde sehr geschätzt – auch wenn die meisten «dieses neue Zeug» zuvor nicht gekannt hatten...

Auch die Angehörigen waren sehr verständnisvoll. Das erleichterte uns Vieles. Alle aber waren froh, als Besuche wieder möglich waren – wenn auch am Anfang nur im Mehrzweckraum bzw. in der (geschlossenen) Caféteria, mit Maske, strikte getrennt durch eine Plexiglasscheibe und nur ein Besucher pro Bewohner für 20 Minuten. Wir alle, Bewohnende, Angehörige und Mitarbeitenden, waren sehr froh, als endlich wieder Besuche in den Zimmern möglich waren.

*Noch eine kleine aber wichtige Anmerkung der Schreibenden: da unsere Pflegenden ihrer Trauer während der so schwierigen Zeit keinen Raum geben konnten, wurde vor ein paar Wochen mit den Pfleger*innen des Teams 1 ein Kirschbaum gepflanzt. Diese soll an diese nicht einfache Zeit erinnern. Wir freuen uns bereits heute auf köstliche, reife Früchte.*

Flurina steht in diesem Interview für alle unsere Pflegenden – und schlussendlich für alle, die in der Pandemiezeit so unglaublich viel geleistet haben. Sie, und alle in der Moosmatt, ist über sich hinausgewachsen. Als Anerkennung würde es wohl weit mehr als nur Applaus brauchen... Danke Flurina! Danke dem ganzen Moosmatt-Team für all eure grossartige Arbeit für unsere Bewohnerinnen und Bewohner!

Elisabeth Schenk, Pflegedienstleiterin

AC: Wie änderte sich dein Arbeitsalltag?
ES: Alles wurde sehr schnelllebig. Von einem Tag auf den anderen mussten Entscheidungen von grosser Tragweite gefällt werden. Zu Beginn der Pandemie und der Schliessung des Alterszentrums musste erst einmal sichergestellt werden, dass von allem Benötigten genügend Material eingekauft werden konnte. Im Speziellen waren das Schutzbekleidung, Masken, Handschuhe und allgemein medizinisches Verbrauchsmaterial. In erster Linie ging es darum, alle involvierten Menschen zu schützen, also vor allem die Bewohnenden, die Mitarbeitenden und schlussendlich auch die Angehörigen. Zum Glück haben sowohl der Heimleiter wie auch der damalige Leiter des technischen Dienstes, Heinz Plüss, immer vorausgeschaut und Material etc. früh genug bestellt. Da wir ein kleines Heim sind, war es etwas einfacher genügende Mengen zu erhalten. Die Preise schossen von einem Tag zum andern in die Höhe. Desinfektionsmittel zum Beispiel wurde quasi über Nacht drei bis fünf Mal so teuer!

Zu Beginn der Pandemie mussten täglich Sitzungen mit allen Katerleuten einberufen werden. Interdisziplinäres Handeln war gefragt. Die Frage war jeweils, wie bringt man alle Bedürfnisse unter einen Hut. Wer braucht was? Wer benötigt welche Unterstützung? Welche zusätzlichen Massnahmen müssen für wen, für welche Abteilung getroffen werden?

AC: Was war das Schwierigste in dieser Zeit?
ES: Schwierig war es, wie bereits gesagt, alle Beteiligten ins Boot zu holen. Im 1. & 2. Stock waren in der zweiten Coronawelle bis auf eine Person alle Bewohnenden positiv auf Covid-19 getestet worden. In der ersten Welle wurden wir zum Glück verschont. Nun war es schwierig, dass sich alle an die Hygienemassnahmen halten. Die Bewohnenden mussten in ihren Zimmern bleiben, was keine einfache Sache war. Menschen mit Demenz zum Beispiel haben einen grossen Bewegungsdrang und wir konnten ja die Zimmertüren nicht einfach abschliessen und die Bewohnerinnen und Bewohner einsperren. Sie verstanden teilweise oder gar nicht, weshalb sie in ihren Zimmern bleiben müssen, wenn sie doch keine Symptome hatten, also gefühlt nicht krank waren. Die Bewohnenden des 1. & 2. Stocks mussten ihre Mahlzeiten alle in den Zimmern einnehmen – es gab keine Gemeinsamkeiten mehr.
Auch war es eine Herausforderung den Kontakt mit den Angehörigen zu halten. Eine Erleichterung war es, dass David Isler sehr schnell kleine Tablets (iPads) angeschafft hatte und die Bewohner so ihre Angehörigen via Internet und Video-Anruf sehen konnten. In der Zeit als der 1. & 2. Stock komplett isoliert war, starben einige Bewohner – nicht an Corona, aber mit Corona. Das war eine ganz schlimme Erfah-

rung für alle Betreuenden! Man hatte keine Zeit um zu trauern und musste einfach funktionieren. Sterberituale konnte nicht durchgeführt werden. Angehörige jedoch wurden jederzeit zu den Sterbenden zugelassen.

AC: Wie arbeiteten das Team 1 und das Team 2 zusammen?

ES: In der zweiten Coronawelle, die uns heftig traf, wurden sowohl die Teams wie auch die Teamleiterbüros komplett getrennt. Da im Team 1 Corona grassierte, im Team 2 aber keine Fälle auftraten, musste diese Trennung strikte einhalten werden. Wohl unterstützte man sich gegenseitig aber alles nur kontaktlos, also via Mail, über den Personenlift, das Telefon oder über die Tablets, die wir ja so oder so zur Verfügung hatten. Es gab absolut keine Durchmischung der beiden Teams. Mit dieser Massnahme konnte zum Glück ein Corona-Ausbruch im 3.&4. Stock vermieden werden. Trotz dieser Trennung waren wir aber über die Stockwerke hinweg ein Team.

AS: Welche Lehren konnten aus dieser Pandemie-Erfahrung im Heim gezogen werden?

ES: Eine gute Zusammenarbeit über alle Abteilungen, wie auch interdisziplinär ist das A und O in einer solchen Situation. Wir durften erfahren, dass wir ein Team sind in der Moosmatt. Wir konnten miteinander Lösungen suchen und finden und diese dann auch gemeinsam umsetzen. Das war eine sehr schöne und sehr wertvolle Erfahrung für alle Beteiligten in der Moosmatt. Ein guter Teamgeist ist sehr wichtig, gerade in einer solch schwierigen Situation. Im weitesten Sinne kann ich sagen, Corona hat uns zusammengeschweisst. Nie fühlte ich mich alleingelassen, immer war jemand da der mich unterstützte oder den ich unterstützen durfte.

Da weder Aktivitäten von unseren beiden Aktivierungsfrauen stattfanden, noch irgendwelche Veranstaltungen oder Gottesdienste und auch keine Besuche von Angehörigen zugelassen waren, boten die Pflegenden diverse Aktivierungen an. Es wurde gespielt, vorgelesen, gebacken, gewerkelt, Fotos angeschaut, zugehört und vieles mehr. Es war eine Freude für mich zu sehen, was für wunderbare Mitarbeitende ich in meinem Team und Daniel Meier in seinem Team haben! Alle wuchsen über sich hinaus und leisteten schier Unmenschliches! Natürlich hoffe ich, dass eine solche Situation nicht wieder eintritt! Unsere Arbeit mit den Corona-Infizierten hatte auch Auswirkungen auf das Privatleben jedes einzelnen der oder die in der Moosmatt arbeiten. Es gab leider auch Pflegende die an Covid-19 erkrankten.

Ich bin stolz, einem so guten Team vorzustehen und in diesem Heim arbeiten zu dürfen, wo alle einander unterstützen.

Während meiner Befragung von Elisabeth wurde mir bewusst, wie viel Effort jede und jeder in der Moosmatt leisten musste um dieses «Schiff» auf Kurs halten zu können. Danke Elisabeth, dass du als eine der «Steuernden» unser Moosmatt-Schiff auf Kurs gehalten hast.

Roger Heiniger, Küchenchef

AC: Wie hast du die Corona-Zeit erlebt?
RH: Es war eine sehr intensive Zeit! Wir mussten in der Küche alles neu «einstudieren». Die Abläufe wurden ziemlich auf den Kopf gestellt, da alle Bewohnenden für längere Zeit in den jeweiligen Abteilungen und zusätzlich in ihren eigenen Zimmern bleiben mussten. Normalerweise machen wir zuerst das Essen für den Mahlzeitendienst bereit, dann für die Familientische auf den Stockwerken und danach noch für die Bewohnenden, die im Speisesaal essen. Nun musste alles Essen gleichzeitig bereit sein. Als erstes kam die Frage, ob wir genügend Geschirr haben. Wenn alle gleichzeitig essen, kann zwischendurch kein Geschirr gewaschen werden. Auch brauchte es mehr «Esswagen», Plateaus, Wärmeglocken etc. War dann alles Essen unterwegs, gab es für uns in der Küche für fast ¾ Stunden nichts zu tun. Kamen dann die Esswagen mit dem Geschirr sowie alle Essensboxen wieder zurück, gab es von 0 auf 100 viel zu tun.
Schwierig war auch, dass wir immer mit der Maske arbeiten mussten. Man gewöhnte sich schon daran, aber einfach war es nie in der Hitze der Küche durch dichtes «Papier» zu atmen. Auch das Probieren und Abschmecken von Speisen war nicht gleich wie ohne Maske.

AC: Wo lag die Mehrarbeit?
RH: Alles musste immer desinfiziert werden. Jeder Esswagen, jedes Tableau – halt einfach alles was von oben oder von aussen in die Küche kam. Bis die neuen Service- und Essensabläufe klar waren, gab es viel zu tun, viel zu denken und einzuüben. Auch der Mahlzeitendienst musste umorganisiert werden und die Mahlzeiten für die Bewohner der Alterswohnungen mussten bereitgemacht werden. Ich hatte Glück, dass ich noch genügend Warmhalteboxen bestellen konnte und sie tatsächlich tags darauf geliefert wurden.
Ich habe sofort nach Bekanntgabe des Lockdowns die doppelte Menge an «Trockenwaren» wie Teigwaren, Reis, Mehl, Konserven etc. bestellt. So kamen wir nie in einen Engpass.

AC: Brauchte es mehr Personal?
RH: Nein. Es hätte eher weniger Personal gebraucht, da wir keine speziellen Anlässe für und mit Angehörigen hatten. Keine Geburtstagsessen, kein Muttertagsessen, keine Osterfeierlichkeit, keine Weihnachtsessen – halt einfach kein Besuch von aussen.

AC: Was änderte bezüglich Hygiene?
RH: Hygiene wird in einer Küche IMMER grossgeschrieben! Wir sind uns sauberes Arbeiten gewöhnt. Es war jedoch so, dass zum Beispiel das Händewaschen viel bewusster und noch intensiver geschah. Es kamen auch keine Lieferanten mehr in die

Küche. Alles wurde vor der Küchentür abgefertigt. Wir mussten zum Glück nie mit Schutzkleidung arbeiten, da wir absolut keinen Kontakt mehr hatten zu den Bewohnenden und zum Personal. Was wir aber einführten, war das Arbeiten mit Handschuhen. Unser Handschuhverbrauch stieg sprunghaft an (lacht). Dank der Umsichtigkeit unseres Hauswartes, Heinz Plüss, gab es immer genügend Nachschub.

AC: Hat die Corona-Zeit auch etwas Positives hinterlassen?

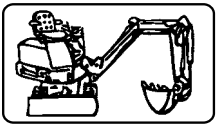
RH: Etwas vom Schönsten war, dass ich viel mehr Zeit für unseren Lehrling hatte. Es gab mehr «tote» Zeit in der ich mit ihm üben konnte. Da alle Festivitäten wegfielen, konnten wir im Kleinen üben, was dann im Grossen sitzen muss.

Ebenfalls gut war, für uns zumindest, dass viele Anfragen kamen, in denen mir Ware zu viel günstigeren Preisen angeboten wurde, da Restaurants als Abnehmer weggefallen waren. Klar tat es einem leid für die Restaurantbesitzer, dass wir daraus Profit schlagen konnten. Wir hättens auch lieber anders gehabt...

Aber: Es fehlten uns allen natürlich die Kontakte nach aussen. Sogar Vertreterbesuche fehlten, die sonst eher irgendwo zwischen Arbeit und Arbeit «schnell» empfangen werden müssen.

Roger Heiniger ist schon viele Jahre bei uns als Küchenchef tätig. Er sagte mir, dass er sehr froh ist, dass nun Vieles, aber noch nicht alles, wieder normaler ist. Ihm und seinem tollen Team gebührt ein grosser Dank. Was wäre das «Moosmatt-Schiff» ohne einen guten Chef in der «Kombüse», der mit seinem Team hervorragende Menüs an «Deck» zaubert.

JUNKER TIEFBAU AG



NEU- u. ANBAUTEN
AUSHUBARBEITEN
PFLÄSTERUNGEN

4853 MURGENTHAL 079 435 34 53

junkertiefbau@ggs.ch

David Isler, Heimleiter

AC: Wie hast du die Corona Zeit erlebt?

DI: Für mich als Heimleiter war es eher eine ruhige Bürozeit. Schwieriger war es, die neuen Nachrichten vom Kanton abzuwarten und dann wieder alle zu informieren, welche neuen Massnahmen für Heime und Spitäler gelten und umzusetzen sind. Diese Nachrichten kamen jeweils am Freitag um ca. 18:00 Uhr. Das war oftmals eine ziemliche Organisiererei und man musste ziemlich spontan handeln können. Ich konnte mich auf ein gutes Team verlassen, alle zogen am selben Strick.

Die allergrösste Herausforderung war, alle Mitarbeitenden ins Boot zu holen. In Schutzkleidung und mit Masken zu arbeiten, egal ob es nun Draussen warm oder kalt war, die Brillengläser beschlugen oder nicht, war eine grosse Herausforderung für alle. Die unterschiedlichen Meinungen von Mitarbeitenden und Angehörigen zu akzeptieren und zu respektieren war nicht immer einfach. Da die Angehörigen aber meist direkt mit der den Abteilungen Kontakt aufnahmen, gab es für mich in dieser Hinsicht weniger zu tun.

AC: Welches war die grösste Herausforderung?

DI: Wie gesagt war die grösste Herausforderung alle ins gleiche Boot zu holen. Nicht alle hatten dieselbe Meinung was z.B. das Tragen von Masken anbelangte. Ich habe immer betont, dass man eine andere Meinung haben darf. Die Individualität, sowohl bei den Bewohnenden als auch bei meinen Angestellten oder den Angehörigen, war und ist mir ein grosses Anliegen. Im Vordergrund und an absolut erster Stelle stand für mich aber immer der Schutz der uns anvertrauten betagten Menschen. Um diese zu schützen mussten auch Angestellte Auflagen in Kauf nehmen, die nicht ihrer persönlichen Meinung entsprachen. Es gab einige Diskussionen. Alle waren sie interessant und immer fair und sachlich geführt. Wir hatten Auflagen von Bund und Kanton und diese galt es zu erfüllen und umzusetzen, ob es uns nun passte oder nicht. Ich kann aber sagen, dass sich alle meine Mitarbeitenden an die von mir und von aussen vorgegebenen Massnahmen und Richtlinien gehalten haben. Dafür bin ich sehr dankbar.

AC: Haben sich die Heime der Region untereinander abgesprochen über Öffnungen / Schliessungen der jeweiligen Heime etc.?

DI: Absprachen in dem Sinne gab es nicht. Wir hatten aber immer Kontakt miteinander, meist mittels Rundmails. Jeder sagte, wie er was handhabt. Manche haben z. B. ihr Heim bereits vor der Weisung von Bund und Kanton komplett geschlossen, andere etwas später. Jede und jeder Heimleiter*in wusste vom andern wie mit der Pandemie umgegangen wird. Insofern war es für uns gut solche Vorgaben zu haben und diese «einfach» umzusetzen. So konnte nicht das eigene Heim gegen das andere ausgespielt werden – vor allem nicht in den Medien...

Man hatte auch abgesprochen, sich, wenn nötig, Personal auszuleihen. In der Moosmatt mussten wir davon, zum Glück!, keinen Gebrauch machen. Aber es war wie eine kleine Rückversicherung, sollte bei unserem Personal im grossen Stil Corona ausbrechen. Zwischen den Heimen war es jederzeit ein Miteinander und nie ein Gegeneinander; wie eigentlich auch in normalen Zeiten.

Bei der Wiedereröffnung der Heime war das eine Heim vielleicht etwas schneller, das andere etwas langsamer unterwegs. Die Moosmatt zählte eher zu denjenigen, die später eine Öffnung zuliessen. Bei der Schliessung der Heime war es einfach so, dass die Vorgaben da waren und sich alle daran hielten. Für uns im Speziellen war es schwierig, da wir kantonsübergreifend Bewohnende in unserem Heim haben. Der Kanton Solothurn war anders unterwegs als der Aargau und der Kanton Bern noch einmal anders. So verstanden vereinzelt Solothurner Angehörige nicht, weshalb wir noch nicht geöffnet haben oder warum wir schon geschlossen hatten. Das konnte ich aber immer erklären und es war sofort Verständnis da. Kommunikation war in dieser Zeit ganz, ganz wichtig.

AC: Hatte die Moosmatt bereits ein Pandemiekonzept oder musste zuerst eines erstellt werden?

D.I.: Eine Pandemie war so noch nie da gewesen. Somit hatte wohl noch niemand im Altersheimbereich ein spezielles Pandemiekonzept. Wir haben aber unter ande-

Neuwagen kauft man bei schöni+cars

Günstiger als Sie denken

- Top Preisnachlässe & Rabatte
- Hersteller oder Schöni Premium Garantie
- Eintauschfahrzeuge willkommen
- Leasing und Finanzierung
- Eigene Werkstatt mit Fachpersonal

45 Jahre Tradition – Verkauf – Beratung

schoenicars.ch

Permanent 300 Neu-/ und Occasionsfahrzeuge

Kontakt:
info@schoeniservice.ch
062 922 90 90

schöni+service

Günstiger als Sie denken

Service, Pflege und Diagnostic für alle Marken.

Unsere Leistungen:

- Service aller Marken (Basisservice 290.- inkl. Material)
- MFK Vorbereitung und Prüfung
- Klimaservice für alle Fahrzeuge
- Pneuhandel (Bestellung und Montage zu tiefstpreisen)
- Pneuservice (Radwechsel, Reifenwechsel, Auswuchten)
- Ersatzteilverkauf
- Fahrzeugaufbereitung (Waschen & Polieren)

45 Jahre Tradition – Reparaturen – Service

Gutschein
im Wert von: **25.-**

Für Ihren 1. Service bei schöni+service

rem auch ein Hygienekonzept. In diesem ist z. B. auch der Umgang mit diversen Viren beschrieben, zum Beispiel wenn wir das Norovirus im Heim haben. Auch konnte man im Internet von Kanton und dem BAG ein Pandemiekonzept herunterladen und sich daran orientieren, um selber etwas auf die Beine zu stellen. Das war bei uns in der Moosmatt nicht nötig, weil wir einfach das Noroviruskonzept auf die momentane Situation anpassen konnten.

AC: Wie haben die Angehörigen auf die Schliessung reagiert und wie auf die Impfung?

D.I.: Da es überall gleich war, war das kein Problem mit der Schliessung des Heims. Es war einfach so und man hielt sich daran.

In der Moosmatt mussten unsere Bewohnenden nie und zu keinem Zeitpunkt eine Maske tragen. Es war uns allen wichtig den Bewohnern diese Freiheit zu lassen. Es war mir und dem Kader immer wichtig, dass sich die Bewohnenden so frei wie möglich bewegen können. Wir als Arbeitende schützen uns, damit wir die Bewohner*innen nicht anstecken. Unsere Bewohnenden waren, mit einer relativ kurzen Zeit als Ausnahme, immer frei. Es gab einzig eine Absperrung zu den Alterswohnungen. Da mussten wir leider den Kontakt unterbinden. Die Mieter der Alterswohnungen sind eigenständig und wir konnten nicht kontrollieren, wer mit wem ausserhalb der Wohnung Kontakt hatte.

Während 14 Tagen jedoch mussten alle Bewohnenden vom 1. & 2. Stock auf ihrem Stockwerk bleiben. Zuerst waren alle einzelnen isoliert in ihrem Zimmer. Als wir dann nach den durchgeführten Tests merkten, dass alle bis auf eine Bewohnerin von Corona betroffen waren, durften sie sich alle in den beiden Etagen frei und ohne Maske bewegen. Sie durften aber natürlich unter keinen Umständen mit dem Lift nach oben oder nach unten und auch nicht nach draussen!

Zum Thema Impfung war es so, dass wir die Angehörigen bzw. die Bewohnerinnen und Bewohner angefragt haben, wer eine Impfung möchte und wer nicht. Auch beim Personal haben wir das so gehandhabt. Es liegt mir fern eine Zweiklassengesellschaft in unserem Heim einzuführen! Beide Gruppen waren und sind für mich gleichwertig.

AC: Gab es in dieser ganzen Corona Zeit Mehrkosten und wenn ja, wer bezahlt die?

DI: Es gab tatsächlich Mehrosten. Sie belaufen sich für das vergangene Jahr auf rund Fr. 60'000.00 Vor allem die Masken, die Schutzkleidung, Handschuhe, Desinfektionsmittel etc. mussten in einer Vielzahl angeschafft werden. Diese Mehrkosten hat bis jetzt das Heim via laufende Rechnung übernommen. Zurzeit sind diverse Verhandlungen mit dem Kanton und dem Bund im Gange, ob zumindest ein Teil dieser Auslagen übernommen würde. Ob wir tatsächlich unterstützt werden steht in den Sternen...

AC: Kannst du trotz all dieser Widrigkeiten der Pandemie auch etwas Gutes abgewinnen?

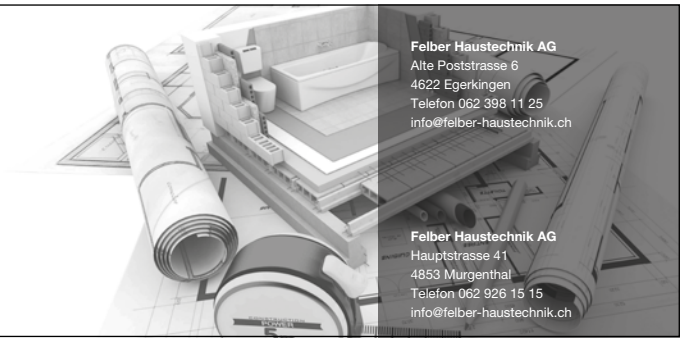
DI: Ich staunte vor allem über den Ideenreichtum unserer Bewohnenden während der Schliessungsphase. Es zeigte mir, dass viele noch wirklich selbstständig sind und sehr gut überlegen können, was sie wollen und was nicht.

VORDEMWALD
062 751 67 57

REIDEN
062 758 11 18

metzgerei-kreienbuehl.ch

SPENGLEREI
SANITÄR
HEIZUNG
BODENLEITUNGEN



Felber Haustechnik AG
Alte Poststrasse 6
4622 Egerkingen
Telefon 062 398 11 25
info@felber-haustechnik.ch

Felber Haustechnik AG
Hauptstrasse 41
4853 Murgenthal
Telefon 062 926 15 15
info@felber-haustechnik.ch

Felber
www.felber-haustechnik.ch

Ihr Partner fürs Grüne, im, am und ums Haus!

Gärtnerei Sutter
Gartenbau • Blumenbinderei
4629 FULENBACH 062 926 02 22

Handwerk schützt
Handwerk nützt
Handwerk schmückt

JÄGGI PFLUGER AG
Maler- und Gipserwerkstatt
Eidg. dipl. Stuckateur- und Gipsermeister
Fulenbach • Olten • Härkingen • 062 926 37 04

AC: Kannst du ein Beispiel machen?
DI: Es gab Bewohnende die unsere Regeln während des totalen Besuchsverbots elegant zu umgehen wussten. Da gab es zum Beispiel Leute, die einfach im Wald spazieren gingen und zufällig waren dann auch noch Angehörige in diesem am Spazieren. Oder einer der Bewohner hatte eine Schnur am Terrassengeländer zum unteren Besucherparkplatz angebracht und die Angehörigen standen dann unten und so kommuniziert sie miteinander. Sie hatten keinen direkten Kontakt nur quasi über ein Körbchen, das an der Schnur angebracht war. Dort drin waren dann kleine Mitbringsel verstaut. (Nein, es handelt sich bei diesem Bewohner nicht um meinen Interviewpartner Bernhard Kissling. Anm. der Schreibenden) Sie waren wirklich erfinderisch, unsere Bewohner und Bewohnerinnen. Ich musste immer mal wieder schmunzeln über deren Ideenreichtum und jenen der Angehörigen. Wir nahmen oft solche Ereignisse auf und machten zum Teil sogar einen solchen oder ähnlichen Vorschlag anderen Angehörigen gegenüber. Wir ermöglichten in dieser Zeit auch einen 100. Geburtstag zu feiern und hätten auch einen Geburtstag für eine leider verstorbene 105-Jährige ermöglicht. Für diese wäre sogar geplant gewesen, dass Claudio De Bartolo nur für sie gesungen hätte. Leider fiel diese kleine Feier ins Wasser, da die Bewohnerin krank geworden war.
Es war mir immer ein grosses Anliegen den Bewohnern die grösstmögliche und zu verantwortende Freiheit zu lassen. Wir brauchten zwar mehr Zeit für die einzelnen Bewohner und Bewohnerinnen, jedoch sehe ich das nicht als Negativpunkt. Ich schaue es von der positiven Seite an: man konnte sich tatsächlich wieder einmal genügend Zeit nehmen für sie. Ich schätze es auch, dass ich unser Personal von einer anderen Seite kennen lernen durfte. Es gab interessante Diskussionen und die vielfältigen Meinungen schätze ich sehr.
Da überall eine Home-Office-Pflicht bestand, fielen viele Vertreterbesuche, Anrufe oder Besuche sonst von Menschen bei mir weg. Es war für mich wirklich ein ruhigeres Arbeiten in der Moosmatt und dies schätze ich sehr. Generell war es im Büro ruhiger und ich konnte konzentriert an einer Arbeit bleiben. Einzig als eine teilweise Öffnung möglich war, war es etwas anstrengend für meine beiden Bürofrauen vom Empfang. Jedes Mal von der Arbeit aufzustehen, die Eingangstüre öffnen, schauen, dass die Besuchenden sich eintragen, die Hände desinfizieren und die Maske richtig anziehen, war nicht immer einfach. Ein konzentriertes Arbeiten war für sie kaum mehr möglich. Aber auch sie trugen diese erschwerten Arbeitsbedingungen mit Fassung.

Ganz grundsätzlich bin ich sehr froh, dass wir mit einem leicht blauen Auge davongekommen sind. Ich wünsche mir natürlich, dass sich so etwas nicht wiederholt. Ich bin aber realistisch genug um zu sehen und zu wissen, dass wir einfach mit diesem Virus lernen müssen zu leben.

Herzlichen Dank David dass du mir in deiner spärlichen Arbeitszeit so offen «Red und Antwort» gestanden hast.

Bäckerei-Konditorei-Confiserie
Wälchli

Rothrist, Zofingen, Aarburg
Olten, Trimbach, Wangen b.Olten
Aarau, Strengelbach

www.baeckerei-waelchli.ch / Tel. 062 794 10 39

LANDGASTHOF
Ochsen
ROGGLISWIL

Gasthof Ochsen
Dorfstrasse 35
6265 Roggliswil
nur 10 Minuten ab Murgenthal
www.ochsen-roggliswil.ch

Wir sind einfach und bodenständig...
...darum wollen wir nichts Neues erfinden, keine Erlebnisgastronomie veranstalten.
Unser Ziel ist es, Sie in einem gepflegten, gemütlichen Rahmen mit unseren Spezialitäten zu verwöhnen. Wir freuen uns auf SIE!

Urs Bürki

freelancer

Gartenservice

Holzstrasse 44a
5745 Safenwil AG

Natel: 079 787 31 67

urs.buerki.ch@bluewin.ch

Erna Hunziker, Moosmatt Murgenthal

Corona-Gedicht

«Corona» heisst das Wort der Stunde,
Ich soll darüber etwas schreiben!
Und ist es auch in aller Munde,
Ich würd'es lieber lassen bleiben.

Was gibt's darüber schon zu sagen?
Es ist das Schreckgespenst von heute!
Der Anfang erst von all den Plagen,
Die kommen über alle Leute!

Doch wer will gerne eingestehen
Dass sich erfüllt, was steht geschrieben?
Man will das Ganze übersehen!
Heut' will man Lachen, Leben, Lieben!

Man hofft, es «preiche» nur den andern,
Schützt selber sich mit «Maulkorb» tragen!
So lässt sich ruhig weiterwandern.
Das muss ich leider hinterfragen!

David Isler

Personalnachrichten

Im ersten Quartal sind folgende Personen aus der Moosmatt ausgetreten:
Frau Karin Niklaus, Hausdienst
Frau Emine Sulejmani, Pflege

Wir danken den Austretenden für ihr Engagement und wünschen ihnen für die Zukunft alles Gute und für den neuen Lebensabschnitt viele schöne Momente.

Im zweiten Quartal durften wir neu in der Moosmatt begrüssen:

Frau Ute Bäumler,
Hausdienst

Herr Martin Stöckli,
Technischer Dienst

Wir wünschen beiden ein gutes Einleben und viel Freude und Befriedigung bei der Ausübung ihrer Arbeit in unserer Institution.

CREDIT SUISSE

Unsere Kunden.
Unser bestes Investment.

Wir investieren nicht nur Zeit, sondern vor allem Leidenschaft, um Ihnen in der Region Zofingen die beste Beratung zu bieten. Rufen Sie uns an und überzeugen Sie sich selbst bei einem unverbindlichen Beratungsgespräch.

Credit Suisse (Schweiz) AG
Vordere Hauptgasse 68
4800 Zofingen
Tel. 062 745 15 15
credit-suisse.com

Jubiläen in den letzten Wochen

5 Jahre,
Monika Flückiger,
Pflege

5 Jahre,
Beat Kathriner,
Pflege

5 Jahre,
Silvia Studer,
Pflege

5 Jahre,
Marianne Schumacher,
Pflege

10 Jahre,
Dajana Heindl,
Pflege

20 Jahre,
Jeannine Balmer,
Pflege

Wir danken allen für den tollen Einsatz bei uns und freuen uns weiter auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit euch.

ELEKTROWERKZEUGE RIKEN
Verkauf
Reparatur
Service
Ernst Buholzer
Blüemlismattweg 3
4853 Riken
Tel/Fax: 062 530 18 35
Natel: 079 676 26 55
Mail: ebuholzer@vtxmail.ch

24h-Brenner-Service
WÄLCHLI
Heizungen
4856 Glashütten
Tel. 062 926 47 41
Fax 062 926 47 42
www.nawa.ch
jewa@nawa.ch

hallwyler

hoch- und tiefbau | rothrist

... baustark!

KRÄHENBÜHL
Getränkehandel
Markus + Isabella Krähenbühl
Dorfstrasse 46
4856 Glashütten

Telefon: 062 926 18 32
Mail: durst4856@sunrise.ch
Natel: 079 210 48 33
www.kraehenbuehl-getraenke.ch

LEMP

Spenglerei · Sanitär · Heizung · 062 / 926 30 20

David Isler

Baum pflanzen als Erinnerung an das Corona Jahr

Nach dem letzten schwierigen Corona-Jahr mit vielen Einschränkungen war es uns wichtig, dass wir uns auch von unseren Bewohnern, die im Corona-Jahr verstorben waren, mit einem Ritual verabschieden. Normalerweise geht immer jemand von der Abteilung an die Abdankung, das war aber leider situationsbedingt nicht immer möglich.

Wir haben in einer kleinen Feier auf dem Gelände einen Kirschbaum zum Andenken an die verstorbenen Bewohner gesetzt. Mit diesem Ritual und dem anschliessenden Apero konnte das Personal Abschied nehmen und der Bewohner noch einmal gedenken.

Sommer
Keramische Beläge AG

Keramische Wand- u. Bodenbeläge
Ofen- u. Cheminéebau

Inhaber
Christian Liechti 079 340 14 52

www.sommerkeramik.ch info@sommerkeramik.ch

4628 Wolfwil Kestenholzerstr.18
Tel. 062 926 20 07 Fax 062 926 33 73

jäggi ag
Maschinenbau
Wir setzen dort ein, wo andere aufhören

A. Jäggi AG
Härkingerstr. 20
4629 Fulenbach

E-Mail info@jaeggi-ag.ch
Internet www.jaeggi-ag.ch

Telefon 062 917 02 02

Urs Schärer
Transporte
4853 Riken

Telefon 062 926 15 27
Mobile 079 222 42 43
Fax 062 926 14 35

- Transporte 2-/4-Achs-Kipper
- Krantransporte
- Brenn- und Cheminéeholz frei Haus geliefert!
- Mähdrescherei

David Isler

Erfolgreiche Lehrabgängerinnen

Auch in diesem Jahr durften 3 Lernende ihre Ausbildung erfolgreich abschliessen und das Fähigkeitszeugnis Fachfrau Gesundheit in Empfang nehmen. An einem Apero mit dem Personal wurden sie gefeiert. Wir wünschen allen für die Zukunft alles Gute und viel Befriedigung und Erfolg im Berufsleben.

v.l.n.r.: Saskia Kim Stadler (FaGe), Naomi Rose Kannampuzha (FaGe) und Stefanie Hinze (Nachholbildung FaGe)

Ihre Amavita Apotheke in Langenthal berät Sie jederzeit gerne und kompetent.

Amavita Apotheke Langenthal
Wiesenstrasse 28
4900 Langenthal
Tel. 058 878 18 20
ama256@amavita.ch

amavita.ch

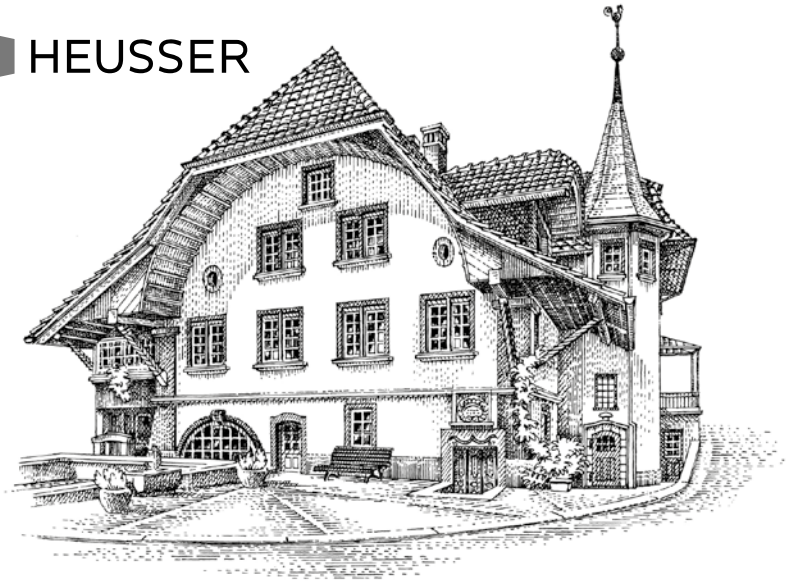
AMAVITA
Sich einfach besser fühlen

THEODOR WYSS

Schmiede
Schlosserei
Reparaturarbeiten

Fahrweg 10
4629 Fulenbach
Tel. 062 926 29 40
Natel 079 657 62 22
Fax 062 926 29 60

HEUSSER



Schlossfabrik Heusser AG CH-4853 Murgenthal

Roger Heiniger

Der Koch empfiehlt

Penne Emilio

Rezept für 4 Personen

Zutaten

1 Kleine	Zwiebel, fein gehackt
10 Stk	Cherry-Tomaten
2 Stk	Tomaten
40 g	Kapern
10 Stk	grüne Oliven, entsteint
10 Stk	schwarze Oliven, entsteint
1 Bund	Basilikum
1 EL	Holl Rapsöl

Salz und Pfeffer aus der Mühle

Zubereitung

Cherry-Tomaten waschen und halbieren. Tomaten blanchieren, schälen, die Kernen herausnehmen und in Würfel schneiden. Die Kapern und Oliven abschütten und gut abtropfen lassen. Die Oliven in Scheiben schneiden. Die grossen Blätter vom Basilikum waschen, zupfen und in feine Julienne schneiden. 4 Kronen für Garnitur auf die Seite legen. Rapsöl in einer Teflonpfanne erhitzen und die Zwiebeln andünsten bis sie glasig sind. Die Cherry-Tomaten beigeben, sautieren und anschliessend die Tomatenwürfel, Oliven und Kapern beigeben und weiter sautieren. Abschmecken und bei fleissigem schwenken einige Minuten weiter sautieren.

400 g Penne in Salzwasser Kochen

Gekochte Penne mit der Tomaten-Olivenmischung vermischen, Basilikum Julienne beigeben und abschmecken. In Pasta Teller anrichten und mit Basilikum-Kronen garnieren.

Aktivitäten in den kommenden Monaten

Wir werden unsere Aktivitäten, soweit sie schon bekannt sind, immer im Moosmatter publizieren. Zu den Veranstaltungen sind auch auswärtige Gäste gerne gesehen.

August

25.08. 09.45 Uhr
Seniorengottesdienst mit Rita Wismann

September

07.09. 14.30 Uhr
Konzert Musik-Duo Madeleine & Bruno, Cafeteria

08.09. 09.45 Uhr
Seniorengottesdienst mit Rita Wismann

16.09. 18.15 Uhr
Konzert Duo PanTastico, Cafeteria

22.09. 09.45 Uhr
Seniorengottesdienst mit Karin Voss mit Abendmahl

Oktober

13.10. 09.45 Uhr
Seniorengottesdienst mit Karin Voss

27.10. 09.45 Uhr
Seniorengottesdienst mit Rita Wismann

November

04.11. 18.15 Uhr
Diavortrag «Mit offenen Augen durch die Schweiz»

10.11. 09.45 Uhr
Seniorengottesdienst mit Karin Voss

11.11. 14.00 Uhr
Verkauf Comfort Schuhe

24.11. 09.45 Uhr
Seniorengottesdienst mit Rita Wismann

Dezember

08.12. 09.45 Uhr
Seniorengottesdienst mit Karin Voss mit Abendmahl

09.12. 18.15 Uhr
Weihnachtskonzert von Claudio De Bartolo in der Cafeteria

22.12. 09.45 Uhr
Seniorengottesdienst mit Rita Wismann

24.12. 16.30 Uhr
Heimweihnachtsfeier mit unseren Bewohnenden im Speisesaal

Veranstaltungen, Daten und Zeiten wie immer ohne Gewähr.
Weitere Informationen erhalten auf der Homepage www.az-moosmatt.ch

ISI PRINT

Drucken
mit Herzblut

Aarau
Zofingen
Olten

www.isi-print.ch

Die einen nennen es „Ruhestand“.
Die anderen „Die beste Zeit des Lebens“.

Machen Sie den Ruhestand zur besten Zeit Ihres Lebens. Planen Sie frühzeitig und vereinbaren Sie jetzt einen Termin für eine Pensionsplanung.

raiffeisen.ch/pension

Raiffeisenbank Aare-Langete
Fulenbach, Kestenholz, Langenthal, Murgenthal, Wolfwil

RAIFFEISEN

moosmatt
eifach deheim si

PP
4853 Murgenthal
Post CH AG

www.az-moosmatt.ch • verein@az-moosmatt.ch